

Valentin Bacher: Goms Sprachregion 1

Dr Bittgang zr Aerner Waldkapälle

Äs ischd afangsch Ögschte im Jahr 1792. Ds Heöw het me fascht alls ooni Räge chenne in Schiir bringe. Aes het weniger gä als nä vodere Jahr, de scho äm Langse het wuchelang dr trocheni, oberi Wind blaset.

Aber jetz, -- sit Wuche brennt Sunne üf di gmäate Matte und ma gseet nit än einzige griene **Chide**¹ wa da wagst. Di Liit heint Angscht äs gäbe keis Ämd und ma heie de zwenig iner Schiir für de Winter. D Halte üf dr Sunnesite si scho ganz brüni und üf de Egge ischt alls fuxrot. Jede Tag lüegt me nach Weschte, ob da nit Rägewolche chomend. Aber jede Tag numme blaue Himmel bis zäm Wisschorä. Ma weiss natirli üs Erfahrig, da cha dr Mänsch nix mache, daa brüücht's Hilf vom Himmel.

Scho sit Generatione het me in der Noot im Goms än Bittgang zur Maria Hilf Kapälle im Ärnerwald macht. Ds Vertrüwe ischt da, dass Maria hilft. De die alte Liit heänd immer gseit, wen er än Bittgang ine Ärner Wald machet, nämet zur Sicherheit äs **Parisol** mit, de wahrschinli tüets üf äm Heiwäg scho rägnä.

Äm feschtgleite Tag sezt sich der Bittgang zoberst im Goms in Bewegig. Die Liit üs em **Geredorf** und üs Oberwald miesse späteschtens um Mitternacht los, de bis zer Kapälle im Ärnerwald ischt me mindeschtens sägsch Stund unnerwägs und numal soo viell zrugg. Ä so zieht die Andächtige bättend talabwärts. Vo Dorf zu Dorf wird dr Zug immer länger. Z Minschter chunt sogar Chriz und Fane därzüe und die Geischtlichkeit schliesst sich a. Ob bi däne alle der gliichi Grund vorlit, weiss me nit so genau, de di wissend, dass me schii z Ärne üf Choschte vo der Pfarrii und d Gmeinde vercheschtigt.

Ma chunt nach Reckige und geiit durch die Deerfer von dr Grafschaft. Dr Pilgerzug wird

Bittgang zur Erner Waldkapelle

Es ist anfangs August im Jahr 1792. Das Heu konnte man fast alles ohne Regen in die Scheune bringen. Die Menge war zwar nicht so gross, denn schon im Frühjahr wehte wochenlang der trockne, **obere Wind**.⁴

Aber jetzt - seit Wochen brennt die Sonne auf die gemähten Wiesen und es beginnt nichts zu grünen. Ja man hat Angst, dass man dieses Jahr nicht emden kann und dann zu wenig Vorrat hat, um die Tiere im Winter durchzufüttern. Die Hänge auf der Sonnenseite sind schon ganz braun und auf den Eggen alles fuchsrot. Jeden Tag schaut man nach Westen, ob nicht endlich Regenwolken in Sicht sind. Aber nur blauer Himmel am Horizont. Man weiss aus Erfahrung, da können die Menschen nichts ändern, da brauche es Hilfe vom Himmel.

Schon seit Generationen machte man in dieser Not einen Bittgang zur Maria Hilf Kapelle im Erner Wald. Das Vertrauen bei den Bauersleuten ist sehr gross, dass Maria ihren Hilferuf annimmt. Die alten Leute sagten nämlich immer, wenn ihr einen Bittgang in den Erner Wald macht, nehmt zur Sicherheit einen Schirm mit, wahrscheinlich kann es auf dem Heimweg schon regnen.

Am festgelegten Tag setzt sich also der Bittgang zuoberst im Tal in Bewegung. Die Leute vom Gerendorf und Oberwald müssen spätestens um Mitternacht los, denn der Weg bis zur Kapelle beträgt mindestens sechs Stunden und ebenso viel zurück. So ziehen die Andächtigen laut betend talabwärts. Von Dorf zu Dorf wird der Pilgerzug immer grösser. In Münster kommt sogar Kreuz und Fahne dazu und die Geistlichkeit der Mutterpfarrei schliessen sich an. Man wusste zwar, dass die geistliche Herren nicht das gleiche Motiv haben wie die Bauern aus dem Obergoms, denn sie bekamen in Ernen auf Koster der Pfarrei und der Gemeinden einen Trunk und das Mittagessen. Aber als Beistand und für die himmlische Hilfe konnten sie vielleicht nutzen.

Man erreicht nun Reckingen und durchquert die Dörfer der Grafschaft. Der Pilgerzug wird immer

¹ Chid II [I] 3,148, Chideⁿ, Chidleⁿ, Chidel I, Chib (II) = Keim, frischer Zweig, grüner Spross

⁴ Obere Wind = der Grimsler

immer lenger und lenger. Üss alle Deerfer schliessend sich Lit a. Langsam faat s a tagä, uberall s glichi Bild, die verbrennte Matte und die trochene Halte. Bald ischt me z Blitzige. D Sunne steht nu nit so hooch, aber äs ischt scho unghör heiss. D Manne üs em Obergoms gäänt än Blick uf de Chaschtebiel und uf de Bannerhubel -- äes sind die Plätz vo dr Zeendeversamlig. Jedes Jahr traffe schich hie die Manne zwischet Oberwald und Lax. Da wird de heftig diskutiert und schlussendli entschide, was dem Zeende am meischte nizt.

Z Niderwald geiht me de uf anner Siite vom Rottä. Ma will Schattehalb uber Steihüs, Milibach nach Ärnä cho. Suscht chentä de me de erscht z Fingange uber di engi stotzende Lamme uf di andri Siite ga². Alli empfinde hie di angnähmeri Chieli, de die Sunne het da nu nit di volli Chraft wie uf dr Sunnäsite.

Ma gseht scho s Dorf Ärne. Üf äm Hubel uf dr rächte Site ständ di drii Süle vom Galge. Mit Schüdere deichend än hüfe dra, wieviel Manne und Fröewe vor allem in ner Zit vo de Häxeverfolgig da uschuldig gfolteret und dr Tod gfunne heint.

Di vom obere Goms si scho fuf Stund unnerwägs und jetz chunt nu der stotzend Uefstieg durch de Ärnerwald. Zäm Glick gänt die alte Tanne am Wäg Schatte. In ner Kapälle wäri kei Platz fir alli Pilger. Darum het me vor em lgang gräftet³, so dass äs da üsgseht, wie me da än Stäge in das stotzändi Bord grabä hätti. D Wallfahrer chenne sich hie setzä und kirme. Nachäre chline Sterkig üsem Rucksack redet der Geischtlich vo dr Vorhalle üss zu de Pilger. Alli sind andächtig und bittend Maria und Gott, dass meglichscht bald Wolche üfzient und de Achere und de Matte dr netigi Rägä bringend. In er Hoffnig, dass Gott iiri Bitt auf di Fürspraach vo Maria a nimmt, gäänt de alli embri nach Ärne. Üfem Hengert, das ischt dr Dorfplatz, git s Roggebrot, Chiäs und Trochefleisch. Gschpisäs und voller Hoffnig geit me wieder heiwärts. Nit immer het aber Gott die Bitte ä so schnäll erheert, dass äs üfem Heiwäg scho gränet het. Ma het de en Prozessionsteilnämer drüf

länger und länger. Aus allen Dörfen schliessen sich Leute an. Langsam wird es hell und überall das gleiche Bild, die verbrannten Wiesen und die trockenen Hänge. Bald erreicht man Blitzingen. Die Sonne hat noch nicht ihren Höchststand erreicht, aber die Temperatur steigt. Manche der Männer aus dem Obergoms geben einen Blick hinauf auf den Chastebiel und den Bannerhubel. Es sind die Plätze vom Zehnden Goms, wo sich jedes Jahr die Männer zwischen Oberwald und Lax treffen, diskutieren, um das Beste zu bestimmen, was dem Zehnden nutzt.

In Niderwald wendet sich der Pilgerzug nach links um den Rotten zu überqueren und auf der Schattenseite über Steinhaus und Mühlebach das Ziel zu erreichen. Sonst könnte man erst in Fürgangen über die enge und steile «Lamme», über einen schmaler Fussweg, die andere Talseite erreichen. Sofort empfindet man die kühlere Luft, da die Sonne auf der Schattenseite am Vormittag noch nicht die volle Kraft entfalten kann.

Das Dorf Ernen naht und auf der rechten Seite stehen die drei Säulen des Galgens. Mit Schaudern denken viele daran, wie viele Männer und Frauen vor allem zur Zeit der Hexenverfolgung dort unschuldig den Tod gefunden haben.

Obwohl schon fünf Stunden unterwegs, kommt nun noch der steile Anstieg durch den Ernerwald. Zum Glück spenden die alten Tannen Schatten. In der Kapelle ist für die grosse Pilgerschar kein Platz. Darum hat man vor dem Eingang im Hang Stufen gegraben, so dass die Wallfahrer sich hier setzen und ausruhen können. Der Geistliche spricht vom Eingang aus zu den Pilgern. Diese verrichten dort ihre Andacht und bitten Maria bei Gott Fürbitte einzulegen, dass endlich der nötigen Regen fällt.

In der Hoffnung, dass Gott ihre Bitte auf die Fürsprache von Maria annimmt, steigt man nun nach Ernen hinunter und verköstigt sich auf dem Dorfplatz mit Käse, Roggenbrot und Trockenfleisch. Gesättigt und voller Hoffnung tritt man den Heimweg an.

Nicht immer hat Gott die Bitte so schnell erhört, dass es auf dem Heimweg schon geregnet hat.

² Heute gibt es für die Wanderer eine schöne neue Hängebrücke

³ räften, raften, = Stufen graben

asproche und der ischt voll Zuversicht gsii und
het gseit: Wenns jetzt ö kei Räge git, Sunnä
bratet de wengschtens nimme ä so heiss.

Als man einen Prozessionsteilnehmer darauf
ansprach meinte er: Wenn es jetzt auch keinen
Regen gibt, die Sonne brennt wenigstens nicht
mehr so heiss.